Briegisches Wochenblatt für Leser aus allen Ständen.

29.

Montag, am 21. Juli 1834.

Skizzen aus Spanien.

Der englische Capitain S. E. Cook hat in diesem Jahre eine Reise durch Spanien herausgegeben. Im dritten Kapitel derselben macht er seine Leser mit der Sierra Segura, einem waldigen Striche in Andalusia näher bekannt; die nachfolgenden Mittheilungen sind ein Auszug aus diesem Abschnitte.

— — „Ich wählte den besten Baum, und wir bereiteten uns ein Bivouac, indem wir mit den abgefallenen Zweigen ein Feuer anzündeten. Kaum loderte die Flamme empor, als der Führer, dessen Unwissenheit und Eigensinn uns in diese Lage versetzt hatte, sich der Länge lang ausstreckte und in Zeit von einer Minute fest einschlief.

schlief. Wir banden unsere Pferde dicht am Feuer an und hielten unsere Waffen in Bereitschaft, weil wir mit Grund einen Angriff von Wölfen befürchten konnten. Als der Tag graute, machten wir uns auf den Weg und kamen wieder auf die Straße, die wir verlassen hatten; allein es zeigte sich bald, daß sie nur eine Communication zwischen einigen Kornfeldern bildete, und daß wir immer tiefer in den Wald geriethen. Ein Schäfer, der uns zufällig begegnete, sagte uns, wir seyen zwei Leguas von der Landstraße abgeirrt. Mit Hülfe dieses Begleiters kamen wir glücklich aus dem Labyrinth heraus, passirten eine herrliche romantische Gegend und erreichten um Mittag die Quelle des Flusses Segura. Nahe dabei ist ein Meierhof (cortijo) und nicht weit davon liegen zwei schlechte Dörfchen, Pontones genannt, die in einem kleinen Hohlgrunde (barranco) zusammenstoßen. Die Einwohner waren recht höflich, aber von sehr ärmlichem Ansehen, und ihre nackten Kinder nahmen sich mit ihrer schmuzzigen schwarzen Hautfarbe wie kleine Indianer aus. Die ganze Scene war so wenig einladend, daß ich nach dem Casas de Carrascas, einem etwas entfernten Weiler ging, der viel besser aussah. Dort gab es keine Nachtherberge (posada,) allein wir wurden in einem reinlichen und anständigen Privathause aufgenommen, wie es die gastfreie Sitte in diesem entlegenen Distrikte verlangt. Der Wirth stellte uns keine Fragen, konnte aber seine Verwunderung über unser Erscheinen nicht

nicht unterdrücken. Wir wurden mit einer bota (ledernen Flasche) köstlichen Weines aus Baza regalirt, speisten von unserem reichlichen Vorrath und vergaßen so die Unbequemlichkeiten der Nacht. Die Aussicht war hier ungemein weit; gelichtete Waldstrecken zogen sich nach allen Richtungen hin; die Segura drang durch eine enge Schlucht aus weißem Kalkstein zu den warmen Thälern Murcia's, und an jener Seite zeigten kühnere Umrisse den Abfall der Ströme gegen Andalusien und den Guadalquivir. Ich nahm einen neuen Wegweiser nach Orcera an, um den ersten los zu werden, allein dieser bat so flehendlich, wir möchten ihm erlauben, uns aus purer Freundschaft zu begleiten, daß ich ihn behalten mußte. Wir passirten einen sehr schmalen Landrücken, der die Ströme Segura und Guadalquivir von einander trennt, und sahen viele Gruppen edler Pinien, welche die Barbarei der Bauern während des Sommers durch Brand zerstört hatte, so daß nur noch die abgestorbenen Stämme dastanden. Ein abschüssiger Pfad führte zum Bett eines Stromes, der dem nördlichen Arme des Guadalquivir reiche Nahrung giebt. Die Scene war prächtig; die dicht gruppirten Nadelbäume warfen den dichtesten Schatten, aus dem wir immer gleichsam emportauchten, und es folgte eine herrliche Nacht. Die funkelnden Sterne, die Lichter auf dem Berge Segura de la Sierra, der uns gegenüber emporstieg, die Wachtfeuer in den Meierhöfen am Fuße der Felsen, Alles erinnerte an eine

eine Nacht im Feldlager vor Troja. Nur das unaufhörliche Bellen der Schäferhunde unterbrach die allgemeine Stille. Endlich kamen wir an einen tiefen Hohlgrund, über welchem Kirche und Häuser von Orcera hervorragten. Jetzt war guter Rath theuer; nirgends eine Spur von Passage, ausgenommen ein Weg für Fuhrwerke, der sich, wie man wußte, sehr weit herumwand. Der Soldat in unserem Gefolge war vor einigen Monaten in unserem Dorfe einquartirt gewesen, kannte aber den Zugang eben so wenig. Ein paar Knaben waren an jener Seite mit Hülfe einer Laterne beschäftigt, Vögel zu fangen, allein das Rauschen des Wassers hinderte sie, unseren Zuruf zu hören. Endlich erspähten wir eine Spalte in einer Gartenhecke; wir gingen frisch durch die Hecke und dann durch den Strom in eine mit Immergrün bewachsenen Kluft, die gleich einer Gallerie zum Dorfe hinanführte. Alles lag schon in tiefem Schlafe, ausgenommen eine schlaftrunkene Wache auf dem freien Platz des Ortes, und mit genauer Noth erlangten wir in einem elenden Wirthshause Zutritt. Früh am Morgen stand ich auf und wandelte in dem Orte, den wir im Dunkeln erreicht hatten. Dann suchte ich die Behörden auf. Der militairische Magistrat, dem ich zuerst meinen Besuch machte, war ein ältlicher wohlbeleibter Mann in abgetragener Uniform, ein Märtyrer der Gicht und Engbrüstigkeit. Ich wollte meinen Paß von ihm visiren lassen, weil ich wußte, daß die Civilbehörden bei solch' einem Akte viel Umstände

stände machten. Der Kommandant bewies mir große Höflichkeit, begann die Unterhaltung mit etwas Anderem — es gilt nämlich in Spanien für eine Grobheit, wenn man gleich von der Angelegenheit spricht, die zwei Personen zusammenführt — und wandte sich dann zu meinem Passe. Nach einigem Zaudern und Besinnen sagte er mit ängstlicher Miene: „Ich kann den Paß nicht visiren; Sie müssen zu dem Alkalden (Schultheiß.“) So ging ich denn nach dem Hause des Letzteren, das einstöckig war, und dessen Licht durch die Thür fiel. Ich fand einen dicken Stöpsel in Bauernkleidung und noch verschiedene andere Personen, die theils auf dem Lehmboden, theils auf niedrigen Stühlen saßen. Alle speisten an einem Kartoffelbrei, den sie mit Löffeln aus einer Schüssel schöpften. Dieses Gericht ist in Südspanien sehr allgemein. Der Alkalde war ausnehmend artig und sagte mir, ich möchte in seinem Namen zu dem Escribano (einer Art Notarius) gehen, dieser werde den Paß unterzeichnen. Sofort begab ich mich nach der Wohnung des Letzteren, der viel anständiger wohnte, aber nicht zu Hause war. Ich besuchte jetzt einen Einwohner, an den ich empfohlen worden, und bald nach mir kam auch der Alkalde, mit einer alten Capa über den Schultern, zu uns. Ein junger Tagedieb, vermuthlich ein Verwandter, begleitete ihn und machte sich auf Unkosten des alten Mannes lustig. Beide waren erstaunt, mich hier zu sehen, sprachen aber bald mit leiser Stimme von der

Veran-

Veranlassung ihres Besuches, der unerhörten Ankunft eines Fremden in Orcera! Der gute Alkalde wußte keinen Rath; mein Wirth aber rieth mir, an die höheren Autoritäten mich zu wenden. Dies that ich gern, und die erste Autorität, welche ich anging, brachte meine Angelegenheit in Ordnung. Es waren zwei Offiziere von der Marine. Man bot mir Chokolade, dem Alkalden aber eine Flasche mit einem gräulichen Spirituosum an, das die Bergbewohner trinken. Dieses Getränk war jedoch so außerordentlich stark, daß der würdige Mann kein Glas davon leeren konnte. Der Jüngere dieser Offiziere besaß viele Kenntnisse. Er hatte bei Trafalgar mitgekämpft, und erzählte mit jener biedern Einfalt, jener edlen Aufrichtigkeit, die einen schönen Zug in dem Wesen des Spaniers ausmacht. Als die Affaire mit dem Paß in Ordnung war — die Offiziere selbst übernahmen alle Verantwortlichkeit — brachen wir nach dem Hause des Escribano auf, der nun das Seinige that, wobei er mit lächerlicher Gewissenshaftigkeit bemüht war, sich selbst sicher zu stellen."

Jenes Dorf gehört zu Segura de la Sierra, welche Stadt, eine Legua weiter, auf einer Anhöhe liegt. Von Orcera aus wird Cadix mit Bauholz aus der Sierra versorgt. Das Dorf mußte im Befreiungskriege als Festung dienen, und die früheren prächtigen Gebäude zum Aufenthalte der Offiziere wurden eingeäschert.

Das

Das vierte Kapitel enthält eine Beschreibung der Nordküste Spanien's und Asturien's, sammt der Rückkehr über Valladalid nach Madrid. Dann kommt eine Beschreibung von Cuenca, der Alcarria und Guadalaxara, aus der wir folgendes Bruchstück ausheben.

„Als ich den Zweck meiner Reise erreicht hatte, wandte ich mich nach Guadalaxara. Zwei Straßen führen von Cuenca nach Priego, eine Haupt-Station meiner Reise, die eine, über die Sierra, die andere, welche länger ist, über die Ebene. Zum Glücke — nämlich für die Erdkunde — wählte ich die letztere. Ich ließ die große Straße nach Madrid linker Hand liegen, passirte einige elende Dörfer in einer fruchtbaren, aber schlecht angebauten Gegend, und gelangte nach Canaveras, einem großen Orte in einem Thale der Alcarria. Die Straße war mit wandernden Bettlern und Zigeunern bedeckt. Von Canaveras nach Priego geht man über eine zum Theil bewaldete und wildreiche Hochebene. Priego hat eine schöne auf einem Vorsprung über dem kleinen Flusse Escobas, wo er der Sierra entströmt. Ich besuchte ein Kloster, das in ächt mönchischer Wildniß, in einer tiefen Schlucht und zwischen Abhängen liegt, die mit Fichten bekleidet sind. Das Wirthshaus zu Priego war äußerlich hübsch, aber von Innen das gerade Gegentheil. Die Gaststube eingentlich nur der Vor-Stall — mit dem Stalle stand sie in unmittelbarer Verbindung

— hatte

— hatte ein russiges und entsetzlich schmutziges Ansehen. Im oberen Stock waren zwei Zimmer, aber Betten konnten wir nur mit Mühe erlangen. Das Brod war hier kein käuflicher Artikel, und der Doktor mußte mir einen Laib Brod von seinem Proviant abgeben. Mit einbrechender Nacht kam der Alkalde von der Jagd zurück. Die Trophäe war eine ungeheure wilde Katze, die seine Hunde erlegt hatten. Das ganze Dorf strömte herbei, um sie zu betrachten. Mir gelüstete nach dem Fell des Thieres, und so gab ich meinem Diener insgeheim den Befehl, dasselbe um jeden Preis zu kaufen. Leider aber bekamen Einige der Anwesenden eine Anwandlung von eßlust, und man delibirte darüber, ob die Katze Eßbar sei, oder nicht. Viele bejahten dies, Andere schwiegen; nur der Alkalde und ich schüttelten die Köpfe. Endlich erschien ein wohlgekleideter Herr, prüfte das Thier mit Kennermine und erklärte dann, es würde, in Reis gekocht, sehr schmackhaft sein. Jetzt wurde die Unterhandlung geschlossen; der Rathgeber ärndtete lauten Beifall, und man schritt zur Section des Katzen-Ungeheurs. Nach der Zubereitung wurde befunden, was ich selbst einräumen mußte, daß wildes Katzenfleich an Farbe und Geschmack dem Fleische der Kaninchen — der Lieblingsspeise dieses Raubthieres — vollkommen ähnlich sei. Der Alkalde nahm als echter Spanier mit einem Theile vorlieb, zur Erinnerung an den Fang. Bei dem Mahle zeigten die Gäste eine humoristische Aufregung, die mit der gewohnten

ten feierlichen Ruhe dieser Leute in starkem Kontraste stand. Nach der Mahlzeit gab es ein Bankett, an dem nur wenige Auserwählte Theil nahmen. Die Gäste tranken Wein bis spät in die Nacht und zogen dann weiter, um in der aguardienteria, einem Orte, wo Branntwein verkauft wird, dem Ganzen die Krone aufzusetzen. Hier machten sie einen solchen Lärm, daß der Aikalde, dessen Liberalität den Spektakel veranlaßt hatte, die ganze Gesellschaft ins Gefängniß stecken ließ. Diese Scene der Fröhlichkeit sah denjenigen Scenen vollkommen ähnlich, die man in Spanien auf die Bühne gebracht hat, und welche den Stoff ihrer unnachahmbaren Sainetes bilden. Während des ganzen Bachanals bemerkte man nicht die geringste Unsittlichkeit oder Verletzung der gegenseitigen Achtung — wie ganz anders ist dies bei den unteren Volksklassen im größten Theile des übrigen Europas!"

"Unser Gastwirth war ein grob ungemeißelter Bauer; sein Weib das gerade Gegentheil. Sie war eine junge Frau von achtzehn Jahren, und hatte schon zwei Kinder. Ihre schlanke und edle Gestalt würde an jedem Orte aufgefallen seyn. Ihre Hautfarbe, mit Ausnahme der Hände, war so weiß wie Schnee, ihr Haar und Auge schwarz; ihr Mund klein und lieblich; ihre Züge von rein griechischer Form. In der schmucklosesten Kleidung führte sie bei der drolligen Scene den Vorsitz, besorgte dann wieder ihre Küchengeschäfte,

schäfte, und besänftigte ihr Kleines, das eine sehr üble Laune hatte, mit den zärtlichsten Liebkosungen. Konnte sie ein paar Augenblicke zur Theilnahme an der Unterhaltung erübrigen, so that sie dies mit der edlen Natürlichkeit und unvergleichlichen Grazie einer Spanierin." — —

„Die Lage von Priego ist schön und das Klima herrlich. Obgleich es am Fuße der Sierra liegt, so gedeihen die Gartengewächse hier doch sehr früh. Der Wein ist von der besten Qualität. Da ich bemerkt hatte, daß wir außerordentlich viel Wein konsumirten, so fragte ich nach der Ursache, und der Stallknecht (mozo) sagte mir, er pflegte Abends die Schultern der Maulthiere mit Wein zu waschen, um sie dergestalt zu erfrischen. Das Korn war ebenfalls wohlfeil; dennoch litten die armen Leute Noth, und Viele würden im vergangenen Winter vor Hunger umgekommen sein, wenn ein Beamter des Ortes sich nicht ihrer erbarmt hätte. Man findet hier eine zerstörte Ritterburg; eine Plaza und regelmäßige Gebäude waren angefangen worden, aber unvollendet geblieben. Das Gasthaus hatte einen regelmäßigen Aufriß, einen offenen Uebersatz, wie im Lande Valencia gebräuchlich, und das Dach war von zierlich gemeißelten Karyatiden unterstützt. Die alte Kirche war gothisch gewesen, und noch ist ein Tudor-Bogen übrig, welcher den Eingang bildete. Ein prächtiges neues Gebäude, nur halb vollendet, sollte das alte ersetzen. Es ist sehr im Stile des Brunelleschi. Der Architekt heißt Miguel Lopez."

Eine Beschreibung von Saragossa und Navarra, nebst den freien Provinzen, die jetzt der Schauplatz des Bürgerkrieges sind, hat in gegenwärtiger Zeit besonders Interesse. Der Charakter des Volkes, welcher von dem aller übrigen Spanier abweicht, ist der Gegenstand des sechsten Kapitels. Im siebenden erhalten wir eine allgemeine Skizze von Andalusien, Estremadura, Toledo, Valencia und Catalonien. Das achte Kapitel handelt ausschließlich von Madrid. Wir finden hier auch interessante Notizen über die dortigen Gemälde-Gallerieen, von denen der Verfasser annimmt, daß sie beinahe in ganz Europa ihres Gleichen nicht haben. Der Klerus und das Militair sind Gegenstände besonderer Kapitel. Ueber die Hinrichtung des Generals Torrijos, der 1832 in Malaga erschossen ward, lesen wir Folgendes.

„Die schreckliche Tragödie dieses Generals ist ein auffallendes Beispiel von der seltsamen Vermengung der militairischen Functionen mit denen der Polizei. Dieser unglückliche Mann war ein höchst ausgezeichneter Offizier und zur Zeit der letzten Invasion Statthalter von Kartagena. Er hatte treffliche Konnexionen, und sein Charakter war in jeder Beziehung untadelig. Er übernahm das Kommando eines der Trupps, die nach der Juli-Revolution in Spanien einfallen sollten, und fand zu seinem Unglück Mittel, heimlich in Gibraltar unterzukommen. Mehrere Monate logirte er in einigen der merkwürdigen alten Häuser dieser Festung.

stüng. Da nun die Polizei seine Person nicht kannte und die Regierung ohne besondere Anzeige keine wirkliches Recht hatte, eine allgemeine Nachsuchung zu halten, so blieben alle Versuche seiner habhaft zu werden, erfolglos. Unterdeß mißglückten alle Anstrengungen seiner Gefährten, und man rieth ihm vergebens, sein Talent und seinen Patriotismus für bessere Zeiten aufzusparen. Eine Ursache seiner Hartnäckigkeit war, wie man jetzt erst bestimmt weiß, ein Briefwechsel mit dem Statthalter von Malaga Moreno, der den edlen Mann durch vorgeschützten Antheil an seinen Plänen in die Falle locken sollte. Es ist unbegreiflich, wie ein Torrijos und Lopez de Pinto mit ihren großen Talenten und ihrer feinen Weltkenntniß die Narren eines Menschen werden konnten, der in ganz Spanien berüchtigt war. Die Unglücklichen ließen sich durch ihre enthusiastische Leichtgläubigkeit in solchem Grade blenden, daß sie wirklich ohne Waffen bei Malaga landeten. Es entspann sich eine lange Unterredung zwischen Torrijos und dem Statthalter, die Ersterem noch keinen Aufschluß über die wahren Absichten des Letzteren gab. Erst als Torrijos mit Lopez in ein Kloster gesperrt wurde; als die Kapuziner kamen, um Beide zu ihrem augenblicklichen Tode vorzubereiten; da gewahrten sie die Schlinge, in die sie unbesonnener Weise gerathen waren. Die Mönche fragten beim Hereintreten: „Wißt ihr, was uns zu euch führt?“ „Nein! ich weiß es nicht,“ versetzte Torrigos, „allein ich ahne was davon.“ Nur

Nur der Ausruf: „Gott! welch ein Verrath!“ entfuhr noch seinen Lippen. Sofort ermahnte er seine Gefährten, ihrem Tode mit männlicher Fassung entgegenzugehen. Seine Güte und Sorgfalt war ihnen ganz gewidmet bis zum letzten Augenblick. Er verbot den Mönchen nicht ihren geistlichen Beistand, und dies war ein echter Beweis seiner Seelengröße; denn er wußte, daß die Kapuziner, wo nicht als Individuen, doch wenigstens als Körperschaft seinen Tod verschuldet hatten. Seine letzten prophetischen Worte sollen gewesen seyn: „„Ihr habt einen Triumph des Augenblicks, aber eure Tage sind gezählt. Noch ehe diese Generation vorübergeht, werdet ihr nicht mehr seyn, und unsere Kinder werden eure Besitzungen erben.““

„Die oberste Militairperson der Provinz war damals der edle Graf de las Andes, früher Vice-König von Peru. Bei dem ganzen Prozeß hatte man ihn übergangen. Er forderte den Statthalter von Malaga zur Rechenschaft; allein dieser antwortete, er habe als Chef der Polizei gehandelt und außerdem unmittelbare Ordre von der Regierung erhalten. Der General-Capitain wandte sich nach Madrid, fand Moreno's Angaben bestätigt und — nahm seine Entlassung, worauf der Verräther an den erledigten Posten kam.“

Unter-

Unterrichts-Unwesen.

Vor einigen Jahren kam ein gewisser S. aus Irland nach London, miethete sich daselbst eine Chaise und ein Pferd dazu und fuhr unter dem Scheine von großer Wichtigkeit nach den Lehranstalten mehrerer Ladys, denen er sich mit großer Artigkeit zu einer Vorlesung über neue Regeln der Mnemonik, die er erfunden, erbot; er stellte ihnen vor, daß sie, wenn sie nicht sogleich auf der Stelle von seinem Anerbieten Gebrauch machten, der Wohlthat auf immer verlustig gingen, die er ihnen mittheilen wollte, indem ihre Schulen durch seine neu entdeckte Methode, die den Zöglingen die Mittel an die Hand gebe, alle Arten von Kenntnissen mit außerordentlicher Leichtigkeit aufzufassen, berühmt werden und vor allen anderen hervorglänzen würden. Er brachte auf diese Weise in einer Woche an 100 Pfund zusammen, dann kaufte er sich ein Pferd und eine Chaise für sich und seinen Sohn, der ihn begleiten mußte, und besuchte der Reihe nach alle Schulen in der Umgegend von London, wobei er mehrere Monate hintereinander täglich nicht weniger als 30 Pfund einnahm; hierauf bereiste er in derselben Weise ganz England mit großem Erfolge. Er ließ sich für eine Vorlesung, die ungefähr eine Stunde dauerte, 5 Schillinge von jedem Zögling in der Klasse bezahlen; dann verkaufte er noch jedem ein Buch, indem seine neu entdeckten Prinzipien enthalten waren, für

2 Schil-

2 Schillinge und 6 Pence. Unser Charlatan liefert uns einen Beweis davon, wie leicht sich die gescheidtesten Männer in England anführen lassen; er hatte nämlich Zeugnisse über den Nutzen und die Zweckmäßigkeit seines Systems bei sich, die er von allen Schulen ersten Ranges innerhalb zwanzig Meilen in der Umgegend von London während der kurzen Zeit eines Monats aufgetrieben, und die von den berühmtesten Männern, die England in der Pädagogik aufzuweisen hat, unterschrieben waren. Kurz vor seiner Abreise aus England wandte er sich an den Vorsteher einer bedeutenden Schule und machte ihm den Vorschlag, daß er ihm eine große Summe Geldes vorschießen wolle, wenn er ihn als Kollege in seiner Anstalt aufnähme. Der Schulvorsteher, der schon bei einer früheren Gelegenheit seine Verachtung gegen den irländischen Charlatan zu erkennen gegeben, bezeigte ihm jetzt sein Erstaunen darüber, daß er noch auf eine so hohe Begünstigung Ansprüche machen wolle. „Darüber dürfen sie sich gar nicht wundern", erwiederte der Irländer, „es kommt daher, daß ich eine sehr große Meinung von Ihrem Scharfsinne habe, mit dem Sie meine Pfiffe durchschauten, so wie ich zugleich von Ihrer Redlichkeit überzeugt bin, da Sie, obgleich ich Ihnen meine Dienste unentgeltlich angeboten hatte und nur von den einzelnen Zöglingen eine Vergütigung verlangte, nicht zugeben wollten, daß sie ihre Zeit durch mich verschwendeten."

Voltaire

Voltaire äußerte sich einmal während seines Aufenthalts in England gegen mehrere Engländer, daß er sich über nichts so sehr wundere, als wenn er höre, daß einer von ihren Landsleuten sich über Krankheit beklage; als sie ihn um die Ursache fragten, erwiederte er: „weil ich bemerkt habe, daß Euch ein gewisses Mittel gegen alle Krankheiten zu Gebote steht." Sein bitterer Spott war offenbar gegen die englische Leichtgläubigkeit gerichtet. Wie würde Voltaire jetzt erstaunen, wenn er die Menge der Akademieen und Seminarien sähe, die sich an jedem zehnten Hause in großen Buchstaben ankündigen, außer jener Schaar von durchaus erleuchteten Männern, die sichs angelegen seyn lassen, Knaben in allen Sprachen, in zwölf Lectionen u. s. w. auszubilden. Es kommt gewiß in keinem Geschäft, in keinem Gewerbe, in keiner Kunst so viel Betrügerei und Charlanterie vor, als im englischen Schulwesen.



Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

29.

Montag, am 21. Juli 1834.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen Versteigerung mehrerer Pfandstücke und Verlassenschafts-Sachen, als: Uhren, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke und Hausgeräthe ist auf den 4ten August c. Nachmittags 1 Uhr im gerichtlichen Auctions-Local auf dem Schlosse ein Termin anberaumt worden, wozu zahlungsfähige Kauflustige hierdurch eingeladen werden, mit dem Beifügen: daß die zu veräußernden Sachen nur gegen sofort zu leistende baare Bezahlung des Gebots verabfolgt werden dürfen.

Brieg, den 16ten Juli 1834.

Seiffert,
Raths-Secretair und vereideter Auctions-Commissarius.

Bekanntmachung.

Es soll die Beschaffung des zur Straßen-Beleuchtung auf das Jahr 1834/35 erforderlichen Rübsöl-Bedarfs von circa 42 Centnern, und der Lampendochte von circa 176 Duzend, an den Mindestfordernden verdungen werden, zu welchem Behuf ein Licitations-Termin auf den 3 ten d. M. Vormittags um 11 Uhr in unserem Sitzungszimmer vor dem Herrn Rathssecretair Seiffert anberaumt worden ist, und wozu Entrepriselustige hiermit eingeladen werden. Die diesfälligen Licitations-Bedingungen können in den Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden.

Brieg, den 15ten Juli 1834.

Der Magistrat.

Handlungs-Verlegung.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Specerei-Waaren-Handlung, die sich zeither im Hause meines Bruders

Markt No. 296 geführt habe, verlegt, und unter heutigem Dato mein neues Local im Hause des Maurer-Meister Herrn Schiffter, Paulsche Gasse, eröffnet habe. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen danke ich ganz ergebenst, und glaube ohne viel Versprechungen zu machen, doch jeden meiner gütigen Abnehmer in der von mir gehegten Erwartung zu befriedigen.

C. W. Becker.

Neue Matjes-Heeringe.

an Güte den holländ. gleich, empfing und empfiehlt

C. G. Oesterreich, Langegasse No. 247.

Bekanntmachung.

Am 26ten d. M. Nachmittags um 5 Uhr werden in hiesiger Stadt-Ziegelei zwei Haufen Mauerziegelbruch gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden. Brieg den 19ten Juli 1834.

Die Stadt-Ziegelei Administration.

Es wird den 26ten Juli d. J. Nachmittags um 4 Uhr bei der vor dem hiesigen Oder-Thor am rechten Oder-Ufer gelegenen Brücke, welche nach der polnischen Amtsmühle führt, altes unbrauchbares Bauholz gegen gleich baare Bezahlung im Wege der öffentlichen Licitation an den Meistbietenden verkauft werden, wozu ich zahlungsfähige Kauflustige hierdurch einlade.

Brieg den 17ten Juli 1834.

Der Königl. Departements-Bau-Inspektor Wartenberg.

*** Kräuter-Haar-Oel. ***

Dieses von C. G. Meyer in Freiberg im Königreich Sachsen erfundene, aus den feinsten und seltensten vegetabilischen Substanzen zusammengesetzte Oel ist ganz frei von allen Pomaden, Tinkturen ꝛc., und dient nicht allein zur Verschönerung, Erhaltung und Wachsthum der Haare, sondern es verhindert das Erbleichen, Grauwerden und Ausfallen derselben. Eben so wirkt es wohlthätig auf die Haut selbst, indem es sich,

vermöge damit verbundener arzneilicher Kräfte, als ein vorzügliches Mittel gegen Kopfschmerz und Schwindel bestens bewährt hat. Von diesem ꝛc. Oel habe ich eine Zusendung zum alleinigen Debit für Brieg und Umgegend empfangen, und verkaufe das versiegelte original-Flacon nebst Gebrauchs-Anweisung für 1⅓ Rthl. Daß dieses Oel in der That die angeführten Eigenschaften besitzt, kann ich durch mit überkommene Atteste von berühmten Chemikern, und daß es mit dem besten Erfolg angewandt worden, durch mehrere Dank-Adressen erweisen. Ich erlaube mir daher dieses Kräuter-Oel einem verehrten Publiko zur gütigen Beachtung u. geneigten Abnahme ergebenst zu empfehlen.

F. W. Schönbrunn.

Wegen vielfältigen Misbrauchs sehe ich mich veranlaßt, das Wasserholen in meinem Hause allen denen, welche nicht persönlich von mir Erlaubniß dazu erhalten haben, zu untersagen. Jedoch dürfen auch die, welchen das fernere Holen gestattet wird, sich dazu nur des Eingangs durch die hintere Thür bedienen; ist diese verschlossen, so ist kein Wasser vorhanden. Durch die Hausflur Wasser zu tragen, oder innerhalb des Hauses Wäsche zu schweifen und Gefäße zu reinigen, wird unbedingt verboten.

Prof. Kaiser.

Die zweite Sendung
neue Engl. Matjes-Heeringe
erhielt u. offerirt solche bedeutend billiger.
Carl Hoffmann,
Zollstraße No. 299.

Gefunden. Am letzten verflossenen Freitag Abend sind ein paar Männer-Handschuh zurückgelassen worden, welche die Wohlfahrtsche Buchdruckerei zur weitern Aushändigung gefälligst übernommen hat.

*** Holl. Dopp. Mops-Carotten ***
und ächten Holländer

empfing ich in so schöner Qualité, daß ich mir erlaube die Liebhaber von einer guten Priese Tabak hierauf besonders aufmerksam zu machen.

C. G. Oesterreich,
Lange-Gasse No. 247.

*** Neue engl. Matjes-Heeringe ***

von ausgezeichneter Qualität und feinem Geschmack empfing und offerire solche, so wie beste marinirte Heeringe äußerst billig.

Carl Arldts Wtw. Ring No. 295.

Sonntag den 13ten Juli ist im Fe:ixschen Garten in der Rosenlaube ein grünseidener Beutel, worin ein weiß-baumwollenes Gestricke nebst einer schwarzen Nadel-scheide, ein französischer Schlüssel und mehrere andere Sachen befindlich waren, liegen geblieben. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn gegen eine verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei abzugeben.

Neue engl. Matjes-Heeringe

von ausgezeichneter Qualität habe ich so eben erhalten, und offerire dieselben sehr preiswürdig.

H. Wutke, Zollstraße No. 396.

Aechten Tyroler Käse

von bekannter Güte erhielt ich wieder eine frische Zusendung von ganz vorzüglich schöner Qualität, welchen ich Liebhabern als etwas feines an Geschmack empfehle, und offerire zur gefälligen Abnahme. H. Wutke.

Schönste vollsaftige süße Aepfelsinen
offerirt H. Wutke.

Auf der Zollstraße No. 6 ist zwei Stiegen hoch vornheraus eine Stube nebst Alkov zu vermiethen und bald zu beziehen.

Zobel.